



Produktives Lernen im Freistaat Sachsen

Bericht über die Entwicklung des Produktiven Lernens im Freistaat Sachsen im Schuljahr 2017/18

Berichtszeitraum 01.08.2017 - 31.07.2018

Inhaltsverzeichnis

1	Entwicklung des <i>Produktiven Lernens</i> im Schuljahr 2017/18	S. 1
	1.1 Das Konzept	S. 1
	1.2. Die beteiligten Schulen und Lehrkräfte	S. 2
	1.3 Die beteiligten Schüler/innen - Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven	S. 2
	1.4 Schulabgänger/innen des Schuljahres 2016/17 – Rückblick auf das <i>Produktive Lernen</i> und Nachhaltigkeit von Anschlussperspektiven (Verbleibstudie)	S. 8
	1.5 Bildungsverlauf ehemaliger Schüler/innen des <i>Produktiven Lernens</i> (Längsschnittstudie)	S. 15
	1.6 Kompetenzentwicklung der Schüler/innen im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung und Beruf und pädagogische Herausforderungen aus Sicht der Pädagog/inn/en (Evaluationsworkshop)	S. 18
	1.7 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen	S. 21
2	Fortbildung, Supervision und Coaching der Lehrkräfte	S. 22
3	Fazit und Ausblick	S. 26

1 Entwicklung des *Produktiven Lernens* im Schuljahr 2017/18

Das Projekt entwickelte sich im Berichtszeitraum entsprechend der im Vertrag vorgesehenen Planung.

Die Durchführung des *Produktiven Lernens (PL)* orientierte sich an der Rahmenkonzeption für *Produktives Lernen im Freistaat Sachsen* und folgte den rechtlichen Vorgaben, die im Erlass des Sächsischen Kultusministeriums festgeschrieben sind.

Eine wesentliche Datengrundlage für diesen Bericht boten die folgenden vom IPLE durchgeführten Erhebungen:

- Befragung der beteiligten Lehrkräfte zu Versetzung, Schulabschlüssen und Anschlussperspektiven der Schüler/innen („Schülerstatistik“, Ergebnisse vgl. Kapitel 1.3),
- Befragung der Schüler/innen ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens* (über die Pädagog/inn/en) zur Stabilität und Zufriedenheit mit ihren Anschlussperspektiven und ihrer retrospektiven Einschätzung des *PL* („Verbleibstudie“, Ergebnisse vgl. Kapitel 1.4),
- Vertiefte Befragungen (Einzelinterviews) mit ehemaligen *PL*-Schüler/inne/n aus verschiedenen Jahrganggruppen nach ihrer Teilnahme im *Produktiven Lernen* („Längsschnittstudie“, Ergebnisse vgl. Kapitel 1.5),
- Evaluationsworkshop mit den beteiligten *PL*-Lehrkräften zur Kompetenzentwicklung der Schüler/innen im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung und Beruf und zum Umgang mit pädagogischen Herausforderungen (Ergebnisse vgl. Kapitel 1.6).

1.1 Das Konzept

Wichtige konzeptionelle Eckpfeiler waren im Berichtszeitraum:

- die freiwillige Teilnahme der Schüler/innen,
- das Aufnahmeverfahren, das den Schüler/inne/n und Pädagog/inn/en ermöglicht zu entscheiden, ob das *Produktive Lernen* eine für ihn bzw. sie geeignete Bildungsform ist sowie die endgültige Aufnahme in das *Produktive Lernen* nach Beendigung einer sechswöchigen Orientierungsphase,
- die Individualisierung von Lernprozessen, ausgehend von Tätigkeitserfahrungen in einer selbstgewählten Praxis und ausgehend von den Voraussetzungen und Interessen des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin,
- die curriculare Verbindung des *Lernens in der Praxis* mit dem schulischen Lernen,
- die *Individuelle Bildungsberatung* als wichtige „Gelenkstelle“ zwischen dem *Lernen in der Praxis* und dem schulischen Lernen,
- der Austausch über die Praxiserfahrungen und das gemeinsame Lernen in Gruppen, insbesondere der *Kommunikationsgruppe*.

1.2 Die beteiligten Schulen und Lehrkräfte

Produktives Lernen wurde im Schuljahr 2017/18 an den folgenden acht Standorten fortgeführt:

Ort	Schule
Chemnitz	Georg-Weerth-Oberschule
Döbeln	Oberschule „Am Holländer“
Dresden	121. Oberschule „Johann Georg Palitzsch“
Freital	Oberschule Freital-Potschappel
Hoyerswerda	Oberschule „Am Stadtrand“
Leipzig	Georg-Schumann-Schule, Oberschule der Stadt Leipzig
Leipzig	Helmholtzschule, Oberschule der Stadt Leipzig
Plauen	Dr. Chr.-Hufeland-Oberschule

Im Schuljahr 2017/18 waren insgesamt 36 Lehrkräfte mit unterschiedlichem Stundenumfang im *Produktiven Lernen* tätig.

1.3 Die beteiligten Schüler/innen - Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven

Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 besuchten insgesamt 257 abschlussgefährdete Schüler/innen eine Lerngruppe *Produktiven Lernens* in der Klassenstufe 8 oder 9. Zum Schuljahresende erhob das IPLE an allen beteiligten acht Schulen die folgenden Daten:

- Anzahl der Bewerber/innen und der aufgenommenen Schüler/innen,
- Herkunftssprache, vorherige Schule/Jahrgangsstufe, Schulbesuchsjahr,
- erreichter Abschluss bzw. Versetzung, ggf. vorzeitiger Abgang,
- Anschlussperspektiven.

Nach Eingang der Daten wurden die Antworten geprüft und eventuelle Unstimmigkeiten oder fehlende Einträge telefonisch oder per E-Mail mit den Pädagog/inn/en geklärt. Am Ende des Schuljahres lagen alle Daten vollständig vor.

Zusammensetzung der Schüler/innen zu Beginn des Schuljahres 2017/18

Die folgende Übersicht veranschaulicht die Entwicklung der Anzahl der Teilnehmer/innen über den Schuljahresverlauf:

Teilnehmer/innen	gesamt	Jahrgang 8	Jahrgang 9
zu Beginn des Schuljahres	257	146	111
nach Abschluss Orientierungsphase	241	130	111
am Ende des Schuljahres	233	124	109

Die Gesamtzahl der Schüler/innen, die zu Beginn des Schuljahres an der Orientierungsphase der 8. Klasse teilnahmen (146), ist gegenüber dem Vorjahr (162) leicht rückläufig.

Nach der Orientierungsphase verließen 16 Jugendliche die Jahrgangsstufe 8 des *Produktiven Lernens*, weitere elf Jugendliche verließen das *Produktive Lernen* im Schuljahresverlauf. Zugleich wurden im Schuljahresverlauf drei Jugendliche in die Jahrgangsstufe 8 nachträglich aufgenommen. Zum Ende des Schuljahres befanden sich 233 Jugendliche in den Klassenstufen 8 und 9 des *Produktiven Lernens*.

Die folgende Übersicht zeigt die Verteilung der Geschlechter und den Anteil Jugendlicher nicht-deutscher Herkunftssprache in den jeweiligen Jahrgangsklassen bezogen auf die Gruppe der Schüler/innen am Ende des Schuljahres:

Teilnehmer/innen	gesamt	Jahrgang 8	Jahrgang 9
Schüler/innen gesamt	233	124	109
• männlich	169	93	76
• weiblich	63	30	33
• anderes Geschlecht	1	1	0
• nichtdeutscher Herkunftssprache	21	16	5

Der Anteil der Mädchen lag im Berichtszeitraum bei insgesamt 27 % und ist somit im Vergleich zum Vorjahr um 2 % gesunken. Dies liegt vor allem an der verhältnismäßig geringen Anzahl neu aufgenommener Mädchen in Klasse 8 (24,2 %) gegenüber ihrem Anteil in Klasse 9 (30,3 %). An einem Standort lernte eine Person „anderen Geschlechts“.

Das durchschnittliche persönliche Schulbesuchsjahr lag im 8. Jahrgang bei etwas über neun Schuljahren und im 9. Jahrgang bei zehn Schuljahren. Somit haben alle Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* im Durchschnitt einmal ein Schuljahr wiederholt.

Schüler/innen des 8. Jahrgangs im *Produktiven Lernen*

Bewerbungen und Aufnahme in die 8. Klasse Produktiven Lernens

Gemäß der Rahmenkonzeption des *Produktiven Lernens in Sachsen* startete das mehrstufige Aufnahmeverfahren zur Bildung von Lerngruppen der Klassenstufe 8 für

das Schuljahr 2017/18 in der zweiten Hälfte des Schuljahres 2016/17. Es umfasste die Verbreitung von Informationen über das *Produktive Lernen* in Medien, benachbarten Schulen und Jugendeinrichtungen, die Durchführung von Informationsveranstaltungen zum *Produktiven Lernen*, eine schriftliche Bewerbung und ein persönliches Aufnahmegespräch mit jedem Bewerber und jeder Bewerberin. In Leipzig wurden die Bewerber/innen zunächst zentral durch das Schulamt informiert und erfasst und anschließend beiden *PL*-Standorten für das Aufnahmeverfahren zugeordnet.

Insgesamt bewarben sich 189 Schüler/innen für eine Teilnahme am *Produktiven Lernen*. Unter ihnen waren 142 männliche Bewerber (75,2 %), 46 weibliche Bewerberinnen (24,3 %) und eine Person „anderen Geschlechts“ (0,5 %). Diese Verteilung entspricht in etwa proportional der Verteilung der aufgenommenen Schüler/inne/n.

146 Jugendliche wurden in die *Orientierungsphase* der 8. Klassenstufe aufgenommen. Dies sind 16 Jugendliche weniger als im Vorjahr, ein Rückgang um 10 %. Von diesem Rückgang waren fünf Standorte betroffen. Zwei Standorte konnten eine Zunahme aufgenommener Schüler/innen verzeichnen, davon ein Standort, der in den letzten Jahren stark von einer geringen Schülerzahl betroffen war. Der Rückgang von aufgenommenen Schüler/inne/n wird von den betroffenen Standorten damit begründet, dass viele Bewerber/innen nicht die Minimalanforderungen für das *Produktive Lernen* erfüllen.

Während der sechswöchigen *Orientierungsphase* zu Schuljahresbeginn lernten die neu aufgenommenen Schüler/innen das *Produktive Lernen* kennen und konnten abschließend gemeinsam mit den Pädagog/inn/en entscheiden, ob *Produktives Lernen* ein für sie geeigneter Bildungsweg ist. Schwerpunkte und wichtige Elemente der *Orientierungsphase* waren die Gruppenbildung, die Selbsterkundung und Interessenfindung, die Vorbereitung des *Lernens in der Praxis* sowie die Einführung ins *Produktive Lernen*.

16 Schüler/innen verließen das Bildungsangebot während der *Orientierungsphase*. 130 Jugendliche wurden nach Abschluss der *Orientierungsphase* in das *Produktive Lernen* aufgenommen. Diese Jugendlichen kamen zu 88 % aus anderen Schulen in das *Produktive Lernen* und lediglich 18 % von ihnen besuchten zuvor erfolgreich einen 7. Jahrgang.

Drei weitere Jungen wurden im Schuljahresverlauf - nachträglich - aufgenommen, so dass insgesamt 133 Jugendliche am *Produktiven Lernen* teilnahmen (35 Mädchen und 97 Jungen und ein/e Jugendliche/r „anderen Geschlechts“).

Während des Schuljahres verließen neun Schüler/innen das *Produktive Lernen*, vier Mädchen und fünf Jungen. Von ihnen wechselten sechs Jugendliche - meist wegen Umzugs - an eine andere Schule (in einem Fall wurde *PL* in einem anderen Bundesland fortgesetzt), zwei Jugendliche begannen ein Berufsvorbereitungsjahr und ein Schüler, der „überaltert“ war, beendete seine Schulzeit ohne Abschluss; sein Verbleib ist unbekannt.

124 Schüler/innen durchliefen die 8. Klassenstufe bis zum Ende des Schuljahres.

Versetzungen in die 9. Klasse

Von den 124 Schüler/inne/n, die in der 8. Klassenstufe bis zum Ende des Schuljahres am *Produktiven Lernen* teilnahmen, wurden 98 in die 9. Klasse versetzt (79 %). Im Vergleich zum Vorjahr stieg damit die Versetzungsquote um 3 %. Bis auf einen Teilnehmer wollen alle versetzten Jugendlichen das *Produktive Lernen* in der Klas-

senstufe 9 fortsetzen. Der eine Teilnehmer gab am Ende des Schuljahres an, eine „andere Perspektive“ zu haben. Von den nicht versetzten Schüler/inne/n wiederholen sechs im Schuljahr 2018/19 die Klasse im *Produktiven Lernen*, weitere vier setzen das *Produktive Lernen* in ihrer bisherigen Lerngruppe fort.

16 Jugendliche, die zum Schuljahresende nicht versetzt wurden, verließen das *Produktive Lernen*: Neun Jugendliche wollen ein Berufsvorbereitungsjahr in der Berufsschule beginnen, vier Jugendliche sind noch auf der Suche nach einer Anschlussperspektive und bei drei Jugendlichen ist die Perspektive unbekannt.

Schüler/innen des 9. Jahrgangs im *Produktiven Lernen*

Im 9. Jahrgang des *Produktiven Lernens* in Sachsen lernten zu Beginn 111 Teilnehmer/innen und damit genauso viele wie im Vorjahr. Sie kamen fast ausschließlich aus den 8. Jahrgangsklassen ihrer Standorte (107 TN, 96 %), nur zwei Jugendliche waren „Quereinsteiger“, die zuvor nicht im *Produktiven Lernen* waren und zwei wiederholten den 9. Jahrgang im *Produktiven Lernen*.

Auch im diesem Jahr setzte sich der Trend fort, dass der Anteil von Mädchen in den 9. Jahrgangsklassen des *Produktiven Lernens* zunimmt – im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg auf knapp 30 %. Der Anteil von Schüler/inne/n nichtdeutscher Herkunftssprache lag bei 5 % (sechs Jugendliche), von denen zwei zuvor eine DAZ (Deutsch als Zweitsprache)-Klasse besuchten.

109 Teilnehmer/innen (98 %) verblieben bis zum Schuljahresende im *Produktiven Lernen*, zwei Jugendliche gingen vorzeitig ab. Einer von ihnen zog zurück in sein Herkunftsland und wird nach Einschätzung der Pädagog/inn/en dort die Schule weiterbesuchen, eine weitere Jugendliche beendete die Schule, um sich ihrer anstehenden Mutterschaft zu widmen.

In der folgenden Tabelle sind die Schulabschlüsse der 109 Jugendlichen, die bis zum Schuljahresende im *Produktiven Lernen* verblieben, dargestellt. Dabei werden auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern deutlich:

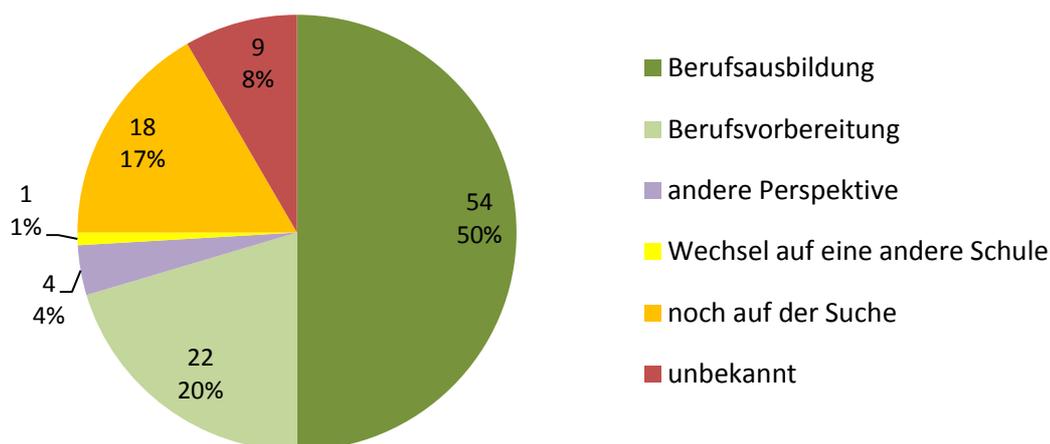
Erreichte Abschlüsse des 9. Jahrgangs der 109 Teilnehmer/innen, die bis Ende des Schuljahres im <i>Produktiven Lernen</i> blieben						
	Gesamt		Mädchen		Jungen	
	N	%	N	%	N	%
Teilnehmer/innen insgesamt	109	100 %	33	100 %	76	100 %
↳ Erreichten einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss (HSA) Davon erreichten 21 Schüler/innen (19 %) zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde	89	82 %	28	85 %	61	80 %
↳ Erreichten keinen Abschluss	20	18 %	5	15 %	15	20 %

Insgesamt konnten von den 109 ehemals abschlussgefährdeten¹ Teilnehmer/inne/n 82 % die Schule erfolgreich mit einem Abschluss beenden. Somit konnte in diesem Schuljahr das hohe Niveau vom Vorjahr annähernd gehalten werden (-1%). Angesichts der Ausgangslage, mit der die Jugendlichen in das *Produktive Lernen* eintraten, kann dies als großer Erfolg gewertet werden. Von ihnen erreichten zusätzlich 19 % einen qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde; dies stellt eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr dar (8 %).

Im Durchschnitt waren die Mädchen etwas erfolgreicher bei den Schulabschlüssen als die Jungen, insbesondere im Hinblick auf das Erreichen eines qualifizierenden Hauptschulabschlusses für Schulfremde: 24 % der Mädchen erreichten diesen zusätzlichen Abschluss, aber nur 17 % der Jungen. Im Vorjahr waren die Jungen erfolgreicher.

108 Teilnehmer/innen verließen zum Schuljahresende das *Produktive Lernen* und beendeten ihre Schulzeit: 89 von ihnen mit Abschluss und 19 Jugendliche ohne Abschluss. Ein Teilnehmer wird das Schuljahr im *Produktiven Lernen* wiederholen. Die 108 Abgänger/innen haben am Ende des Schuljahres die folgenden Anschlussperspektiven angegeben:

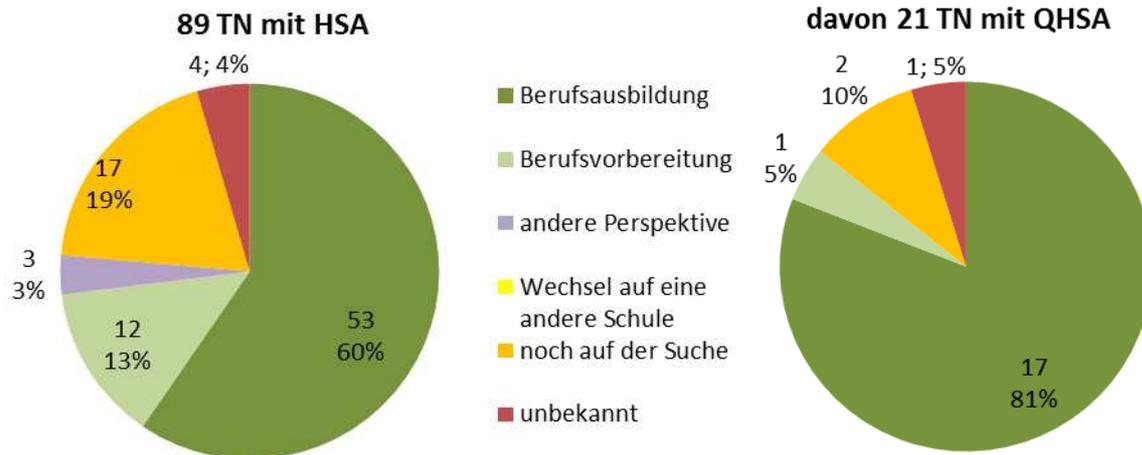
Anschlussperspektiven der 108 Abgänger/innen des 9. Jahrgangs



Erneut konnte der größte Teil der Jugendlichen bereits zum Schuljahresende einen Ausbildungsvertrag vorweisen (50 %). Von den 54 Jugendlichen, die ab September 2018 eine Ausbildung beginnen werden, beginnen 43 (86 %) ihren Ausbildungsplatz im dualen System, elf (14 %) starten eine vollzeitschulische Ausbildung. Der Anteil Jugendlicher, der sich für ein Berufsvorbereitungsjahr der Berufsschulen oder des Arbeitsamtes entschieden hat, ist um fast die Hälfte auf 20 % gesunken, dafür ist der Anteil Jugendlicher, die noch auf der Suche sind, ungewöhnlich hoch (+11 % im Vergleich zum Vorjahr).

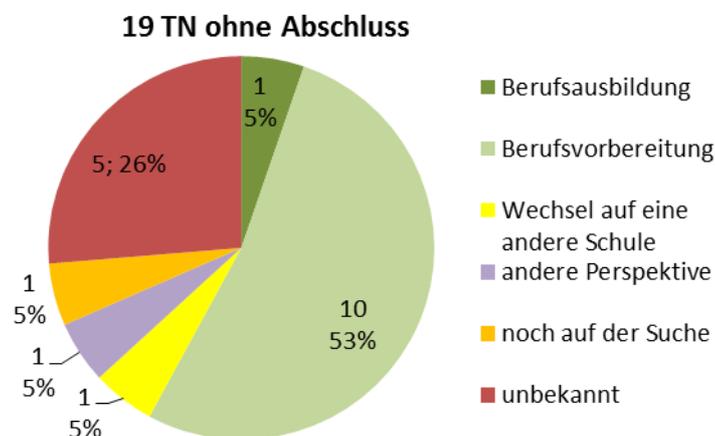
Im Folgenden werden die Anschlussperspektiven nach den jeweils erreichten Schulabschlüssen getrennt.

¹ Die Teilnahme am Produktiven Lernen in Sachsen setzt eine Abschlussgefährdung der Bewerber/innen voraus.



In diesem Schuljahr wird der Zusammenhang zwischen Schulabschluss und einer beruflichen Anschlussperspektive besonders deutlich: Je höherwertiger der Abschluss, desto höher ist der Anteil von bereits geschlossenen Ausbildungsverträgen und desto geringer ist der Anteil derjenigen, die ein Berufsvorbereitungsjahr beginnen oder eine noch unklare bzw. den Pädagog/inn/en unbekannte Perspektive haben.

Von den drei Teilnehmer/inne/n, die eine „andere Perspektive“ verfolgen, werden zwei einen Freiwilligendienst (FSJ, FÖJ, Bufdi) beginnen. Ein Teilnehmer wollte zunächst einmal „jobben“ gehen.



Von 19 Jugendlichen, die das *Produktive Lernen* nach der 9. Jahrgangsstufe ohne Abschluss verlassen haben, gaben zum Zeitpunkt der Befragung zehn Jugendliche (53 %) an, einen berufsvorbereitenden Lehrgang in der Berufsschule zu beginnen. Eine Teilnehmer/in ohne Abschluss gab an, mit einer Ausbildung im dualen System zu beginnen. Bei fünf Jugendlichen ist die Anschlussperspektive unbekannt.

1.4 Schulabgänger/inne/n des Schuljahres 2016/17 – Rückblick auf das *Produktive Lernen* und Nachhaltigkeit von Anschlussperspektiven (Verbleibstudie)

Die Verbleibstudie gibt Auskunft über die aktuelle Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation der Jugendlichen ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens*. Die unten dargestellten Daten wurden im Februar 2018 mittels Fragebogen erhoben. Die freiwillige Befragung richtete sich an alle Schulabgänger/innen, die mindestens zwei Jahre am *Produktiven Lernen* teilgenommen hatten und am Ende des Schuljahres 2016/17 das *Produktive Lernen* mit oder ohne Schulabschluss verlassen haben.

Der Fragebogen enthielt einen geschlossenen Teil mit Antwortvorgaben zur derzeitigen Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssituation und einen offenen Frageteil, in dem die Befragten rückblickend das *Produktive Lernen* einschätzen sollten.

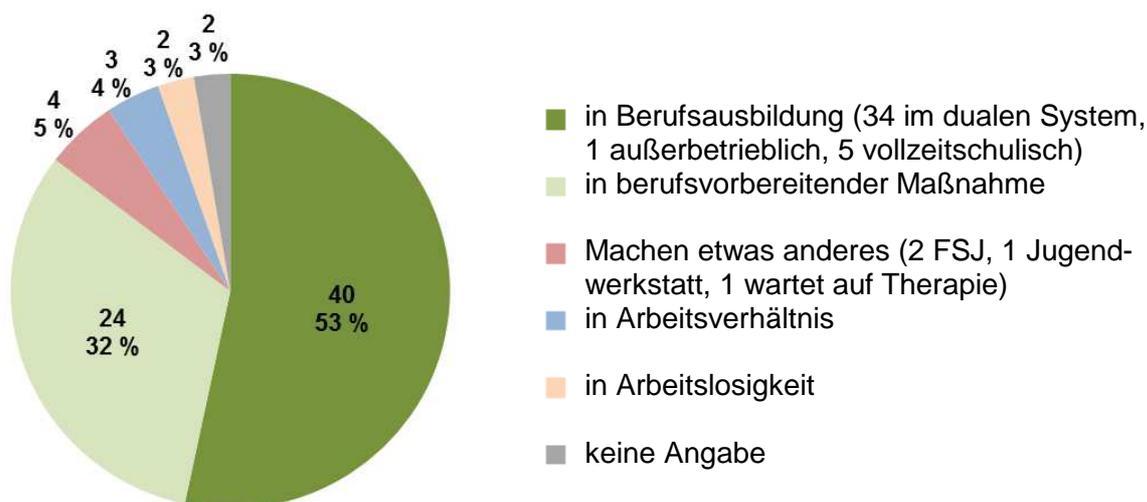
Die Jugendlichen, die sich in einer Ausbildung befanden, wurden darüber hinaus in einem geschlossenen Teil befragt, ob sie ihren derzeitigen Ausbildungsplatz an einem ihrer Praxislernorte gefunden haben und welche Erfahrungen im *Produktiven Lernen* ihnen bei ihrer Entscheidung für den Ausbildungsplatz geholfen haben. Darüber hinaus wurden sie gebeten, ihr „Zurechtkommen“ mit dem Unterricht an der Berufsschule auch im Vergleich mit Schüler/inne/n aus dem fächergegliederten Unterricht, die den gleichen Schulabschluss wie sie hatten, einzuschätzen.

Dem IPLE liegen Rückmeldungen von 75 ehemaligen Schüler/inne/n vor (von insgesamt 107 Abgänger/inne/n). Dies entspricht einer Rücklaufquote von 70 %. Diese erneut gute Quote ist dem Engagement der Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens* zu verdanken und kann auch als Beleg für die weiterhin sehr gute Arbeitsbeziehung zu den ehemaligen Teilnehmer/inne/n des *Produktiven Lernens* gewertet werden.

Ergebnisse

Zur aktuellen Situation der Schulabgänger/innen des Schuljahres 2016/2017

Von 75 Schulabgänger/inne/n im Schuljahr 2016/17 befanden sich ein halbes Jahr nach Verlassen des *Produktiven Lernens*

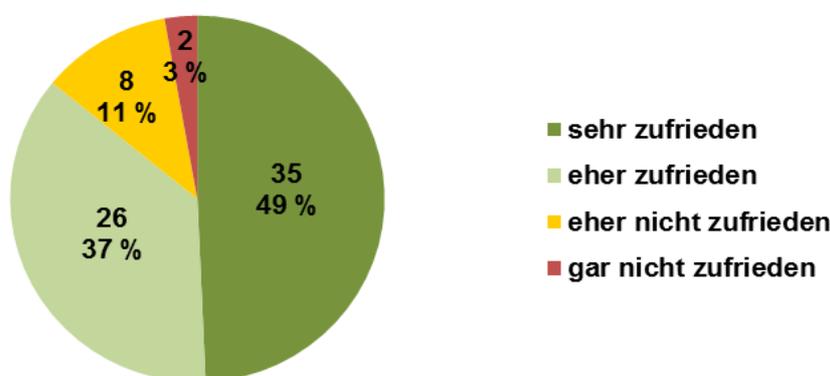


Von den 107 Abgänger/inne/n des Schuljahres 2016/17, die mindestens zwei Jahre im *Produktiven Lernen* gelernt hatten, gaben damals am Ende des Schuljahres 50 (47 %) an, eine Ausbildung zu beginnen.

In der Verbleibstudie antworteten neun Jugendliche auf die Frage, ob sie nach Verlassen des *Produktiven Lernens* eine Berufsausbildung abgebrochen haben, mit „Ja“ (12 % der Teilnehmer/innen der Verbleibstudie), 62 mit „Nein“ (83 %), vier machten dazu keine Angabe (5 %).

Die ehemaligen *PL*-Teilnehmer/innen wurden gefragt, inwieweit sie mit ihrer aktuellen Situation zufrieden sind. 71 ehemalige Schüler/innen (von 75) beantworteten diese Frage:

Ich bin mit meiner derzeitigen Schul-, Ausbildungs- oder Arbeitssituation (n=71)



Von den insgesamt 71 Jugendlichen, die die Frage nach der Zufriedenheit beantworteten, waren zehn Jugendliche „eher nicht zufrieden“ oder „gar nicht zufrieden“ mit ihrer Situation (insgesamt 14 %). Sieben von den „Unzufriedenen“ befanden sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahme, von den anderen befand sich einer in einer Ausbildung, zwei Jugendliche waren berufstätig (in einer Reinigung bzw. einer Jugendwerkstatt).

Von den 40 Auszubildenden gaben 39 zum Zeitpunkt der Befragung an, mit der Berufsausbildung zufrieden zu sein (97,5 %), 31 von ihnen waren sogar „sehr zufrieden“.

Jugendliche in einer Berufsausbildung

53 % der befragten Schulabgänger/innen befanden sich ein halbes Jahr nach dem Verlassen des *Produktiven Lernens* in einer Berufsausbildung, überwiegend in einer dualen Berufsausbildung (34 von 40 Jugendlichen). Drei der Auszubildenden hatten im *Produktiven Lernen* zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht.

19 der 40 Jugendlichen in einer dualen Ausbildung haben diesen Ausbildungsplatz über den Praxislernort gefunden (56 %). Dieses Ergebnis unterstreicht die große Bedeutung des *Lernens in der Praxis* im Hinblick auf die berufliche Orientierung der Jugendlichen und deren Chancen für einen unmittelbaren Übergang in ein Ausbildungsverhältnis.

Alle Auszubildenden wurden gebeten, bei sechs vorgegebenen Items einzuschätzen, inwiefern ihre Erfahrungen aus dem *Produktiven Lernen* zur Entscheidung für ihren Ausbildungsplatz beigetragen haben. Aus den Mittelwerten der Einschätzungen² wurde ein Ranking erstellt.

Rang	Item	Mittelwert
1	Ich konnte Erfahrungen in einem Praxisfeld über einen Zeitraum von jeweils drei bis vier Monaten sammeln.	1,18
1	Ich konnte mein Handeln in der Berufswelt ausprobieren.	1,18
2	Ich konnte meine Interessen und Stärken kennenlernen und überprüfen.	1,27
3	Der Austausch mit meinen Praxismentor/inn/en hat mir bei meiner beruflichen Entscheidung geholfen.	1,56
4	Ich konnte bis zu sechs verschiedene Berufsfelder kennenlernen.	1,77
5	Ich konnte die konkreten Anforderungen meines Ausbildungsberufes kennenlernen.	1,79

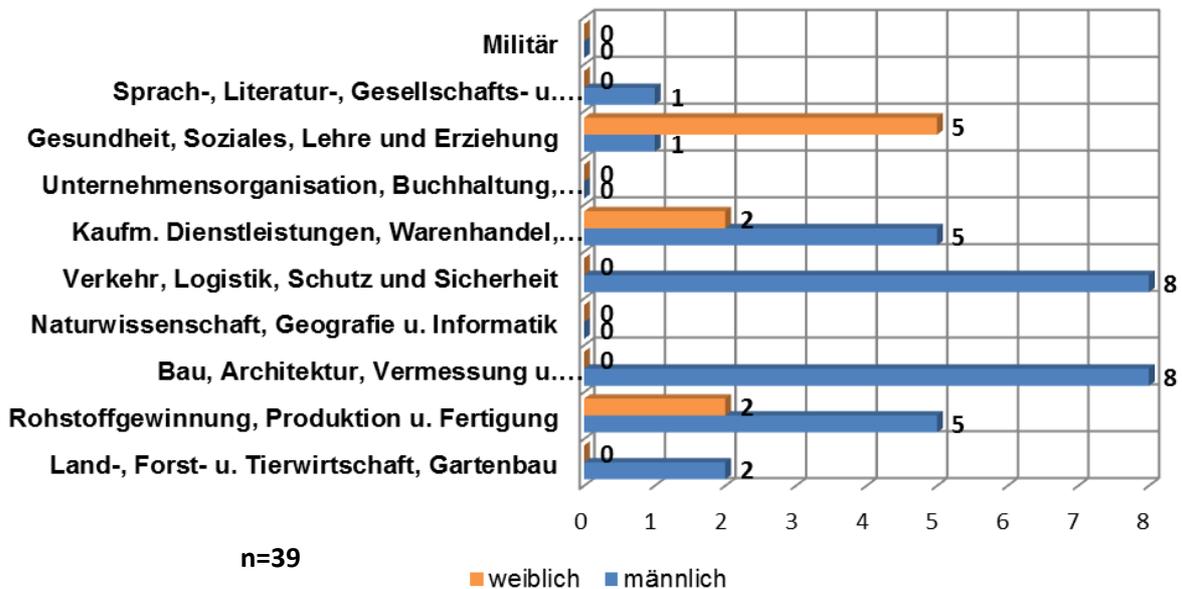
Die Jugendlichen stimmten allen vorgegebenen Aussagen zu. Wie die sehr niedrigen Mittelwerte – deutlich unter 2,5 – zeigen, wurde mehrheitlich die Antwortmöglichkeit „trifft voll zu“ gewählt. Das aktive Handeln (Erfahrungen sammeln und eigenes Handeln ausprobieren können) spielten offensichtlich eine besonders große Rolle.

Die hohe Zustimmung zu allen sechs Aussagen unterstreichen noch einmal die Bedeutung des „Lernens in der Praxis“ und die positive Bewertung des Bildungsangebots im Hinblick auf die Entscheidungsfindung bei der Berufswahl der Jugendlichen.

Ausgewählte Ausbildungsberufe

In der folgenden Grafik sind die ausgewählten Ausbildungsberufe nach Berufsbereichen und Geschlecht aufgeführt; die Klassifizierung stammt von der Bundesagentur für Arbeit (Klassifizierung nach KldB 2010).

² Die Mittelwerte wurden gebildet, indem die Anzahl der Aussagen „trifft voll zu“ mit eins multipliziert wurden. Entsprechend wurden die Anzahl der Aussagen „trifft eher zu“ mit zwei, „trifft eher nicht zu“ mit drei und „trifft gar nicht zu“ mit vier multipliziert. Aus der Mittelwertbildung ergibt sich, dass je kleiner der Wert ausfällt, desto stärker die Zustimmung zu diesem Item ausfällt. Mittelwerte unter 2,5 drücken eine generelle Zustimmung aus.



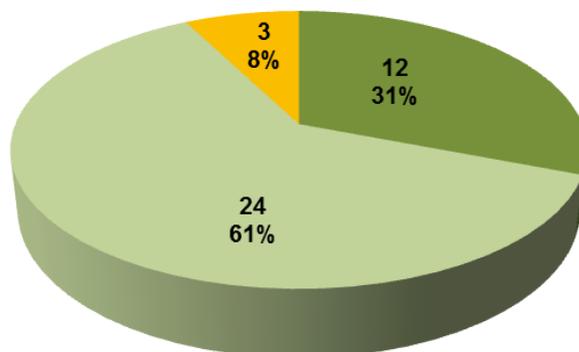
Die Jugendlichen haben eine Ausbildung in sieben von insgesamt zehn Berufsbereichen gewählt. Die Bereiche „Naturwissenschaft, Geografie und Informatik“, „Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung“ sowie „Militär“ bleiben unbesetzt. Dies entspricht der Tendenz in den vergangenen Jahren.

Es zeigt sich deutlich eine geschlechtsspezifische Wahl. Dies hat sich im Vergleich zu den Schülerjahren der letzten Jahre nicht wesentlich verändert.

Erfahrungen mit dem Unterricht in der Berufsschule

Die Auszubildenden wurden gebeten, sich dazu zu äußern, wie sie den Unterricht in der Berufsschule erleben und wie sie sich im Vergleich zu anderen Berufsschüler/innen einschätzen. Von den 40 Auszubildenden machten hierzu 39 Angaben.

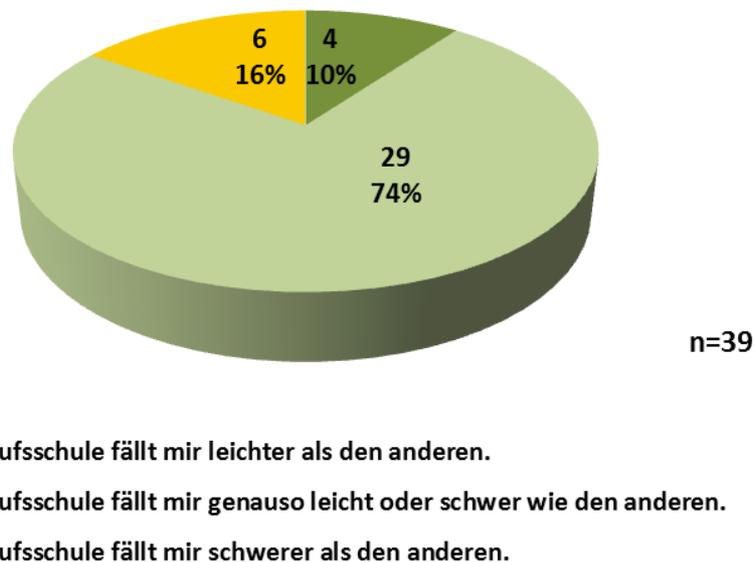
Fast alle Antwortenden (92 %) gaben an, dem Unterricht in der Berufsschule „eher gut“ oder „gut“ folgen zu können.



- Ich kann dem Unterricht gut folgen.
- Ich kann dem Unterricht eher gut folgen.
- Ich kann dem Unterricht eher schlecht folgen.

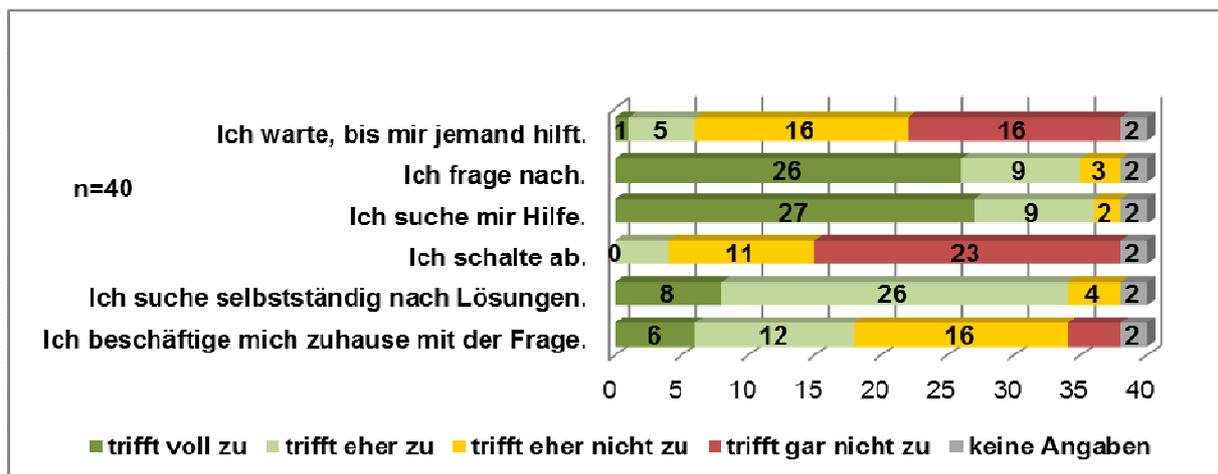
n=39

74 % der Auszubildenden gab an, dass ihnen die Berufsschule im Vergleich mit den anderen Berufsschüler/inne/n mit Hauptschulabschluss „genauso leicht oder schwer“ fällt. 10 % gaben sogar an, dass ihnen die Berufsschule leichter fällt. Nur ungefähr jeder sechste ehemalige *PL*-Schüler/innen in der Ausbildung hat das Gefühl, dass ihm/ihr die Berufsschule schwerer fällt.



Umgang mit fachlichen Schwierigkeiten

Die Jugendlichen wurden gebeten einzuschätzen, wie sie mit Schwierigkeiten im Fachunterricht in der Berufsschule umgehen. Ziel dieser Frage war zu überprüfen, wie nachhaltig die im *Produktiven Lernen* besonders geforderte und geförderte Selbständigkeit beim Lernen ist. Die Antworten der Jugendlichen ergaben folgendes Bild:



Es zeigt sich insgesamt eine aktive Haltung im Umgang mit herausfordernden Situationen, was sich vor allem in den folgenden Aussagen ausdrückt. Für 85 % trifft die Aussage „Ich suche selbstständig nach Lösungen“ voll oder eher zu. 90 % der Befragten suchen sich bei Schwierigkeiten Hilfe und 87 % geben an, nachzufragen.

Da *Produktives Lernen* ein hohes Maß an Selbständigkeit erfordert und eine der Schlüsselqualifikationen ist, die Jugendliche im *PL* weiterentwickeln (vgl.

Evaluationsergebnisse der vergangenen Jahre), ist hier eine nachhaltige Wirkung des *Produktiven Lernens* sehr wahrscheinlich.

Resümee:

Die Erfahrungen der Jugendlichen in der Berufsschule machen deutlich, dass die Schulabgänger/innen aus dem *Produktiven Lernen* gut auf die Wahl eines Ausbildungsplatzes vorbereitet werden und mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen der Berufsausbildung zurechtkommen. Darüber hinaus scheint die im *Produktiven Lernen* geförderte Selbständigkeit beim Lernen und die aktive Haltung beim Lösen von Problemen bei der Mehrheit der Berufsschüler/innen nachhaltig wirksam zu sein. Dieses Ergebnis ist angesichts der schwierigen Bildungsbiografien vieler Teilnehmer/innen und der geringeren Anteile schulischen Lernens im *Produktiven Lernen* sehr positiv zu werten.

Rückblickende Beurteilung der Teilnahme am Produktiven Lernen

Nur eine/r von 73 Teilnehmer/inne/n, die diese Frage beantworteten, beurteilte rückblickend die eigene Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „eher falsch“. Alle anderen schätzten ihre Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „richtig“ (66 Jugendliche, 90,4 %) oder als „eher richtig“ (sechs Jugendliche, 8,2 %) ein.

72 ehemalige Schüler/innen begründeten ihre Entscheidung für das *Produktive Lernen* als „richtig“ bzw. „eher richtig“ (offene Antworten, insgesamt 101 Nennungen, z. T. Mehrfachnennungen):

- In 27 Antworten wurde auf die Struktur und Methodik des *Produktiven Lernens* verwiesen. Besonders hervorgehoben wurde das praxisverbundene Lernen, die kleinen Lerngruppen, die abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts, die Möglichkeit individuell und nach einem eigenen Tempo zu lernen und weniger schulischen Druck zu spüren.
- 23 Jugendliche verwiesen darauf, dass sie durch das *Produktive Lernen* einen Schulabschluss erreichen konnten.
- 12 Jugendlichen war es besonders wichtig, im *Produktiven Lernen* eine gute Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung erhalten zu haben.
- 12 Jugendliche betonten, eine positive Veränderung der Einstellung zu anderen, zu sich selbst und zum Lernen festzustellen. In ihrer Wahrnehmung trug die Teilnahme am *Produktiven Lernen* insgesamt zur persönlichen Entwicklung sowie zur Selbstfindung und Zukunftsorientierung bei.
- Zehn Jugendliche hoben hervor, im *Produktiven Lernen* hilfreiche praktische Erfahrungen gesammelt zu haben.
- Acht Jugendliche wiesen darauf hin, durch das *Produktive Lernen* eine konkrete berufliche Anschlussperspektive gefunden zu haben.
- Sieben Jugendliche begründeten ihre positive Bewertung mit einer guten pädagogischen Begleitung und großer Unterstützung durch die Pädagog/inn/en auch in persönlichen Fragen.
- Zwei Jugendliche lobten das gute Klima in ihrer Lerngruppe, das ihnen geholfen hat, ihre Ziele zu erreichen.

Abschließend wurden die ehemaligen Teilnehmer/innen gebeten, etwas, was ihnen im *Produktiven Lernen* besonders gut bzw. nicht gut gefallen oder gefehlt hat, zu benennen. Die erste Frage („besonders gut gefallen“) beantworteten 68 Jugendliche. In den Antworten wurden folgende Aspekte positiv hervorgehoben:

- das gute pädagogische Verhältnis und die individuelle und persönliche Unterstützung durch die Pädagog/inn/en (z. B. „Mentalität, Ausdauer der Pädagogen“, „Lehrer sind korrekt“, „viel Hilfe durch meine Lehrer bekommen“, „die Lehrkörper“, „den respektvollen Umgang zwischen Lehrer und Schüler“, „die Mitarbeit der Lehrer, damit meine ich, sie helfen immer“, „positives Verhältnis Lehrer-Schüler“, „die Lehrer ☺“, „der besonders intensive Kontakt zum betreuenden Pädagogen“, „die liebevolle Betreuung, das ständige 'in den Hintern treten', die Hilfe ohne ständige Vorwürfe, wenn etwas nicht klappte“, „die Unterstützung der Lehrerinnen in allen Belangen, insbesondere bei einem sehr privaten, großen Problem, ich wurde nicht fallengelassen“),
- das *Lernen in der Praxis* als Möglichkeit für vielfältige Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern und als Möglichkeit individueller Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung,
- die Lernmethodik (z. B. „dass man in der Woche Unterricht hat und praktisch gearbeitet hat“, „es wurde alles besser erklärt, als in der 'normalen' Schule“, „die Praktika, die Selbständigkeit“, „das praxisbezogene Lernen“, „sich in der Praxis zahlreich und vielseitig ausprobieren zu können“, „die enge Zusammenarbeit mit den Mentoren, das Punktsystem und viele Praxislernorte kennenzulernen“, „die Anerkennung der Leistungen“),
- die Individualisierung (z. B. „die individuelle Arbeit“, „dass man im Fach Lernbereich so gut wie jedes Thema behandeln konnte was einen interessiert“, „individuelle Betreuung“, „individuelle Beratung“),
- die positive Atmosphäre in der Lerngruppe (z. B. „gutes Klima unter den Mitschülern“, „Zusammenhalt der Gruppe, Mobbing war kein Thema“, „Störungen wurden sofort besprochen“, „Ruhe zum Arbeiten, kein Mobbing“, „Austausch und Problemfindung in der Klasse“),
- die kleineren Lerngruppen.

Es fällt auf, dass die Mehrheit der ehemaligen Teilnehmer/innen wesentliche Merkmale des *Produktiven Lernens*, wie den Praxisbezug, das auf gegenseitiger Akzeptanz beruhende Verhältnis zwischen Pädagog/inne/n und Teilnehmer/inne/n und die individualisierte Gestaltung der Bildungsprozesse als besonders positiv hervorheben. Auch scheint die Atmosphäre in den Lerngruppen das Erleben des *Produktiven Lernens* positiv geprägt zu haben.

Zur Frage, was ihnen im *Produktiven Lernen* nicht gefallen bzw. gefehlt hat, machten 41 Jugendliche Angaben. 23 von ihnen brachten zum Ausdruck, dass ihnen nichts gefehlt hat. Die anderen Rückmeldungen (18 Personen) lassen sich in folgende Aspekte zusammenfassen:

- Der Anteil an Fachunterricht, besonders in naturwissenschaftlichen Fächern wurde von einigen Jugendlichen als nicht ausreichend bewertet (z. B. „im Nachhinein fehlte mir Physik, Chemie, Sport“, „mehr Unterricht in Sprache und Musik“).

- Das Verhalten einiger Mitschüler/innen oder die eigene Integration in der Gruppe wurde von einigen Jugendlichen als problematisch bewertet (z. B. „das Verhalten der Jungen“, „das Verhalten einiger Mitschüler im Unterricht“).
- Zwei Einzeläußerungen bezogen sich auf Schwierigkeiten in der Lehrer-Schüler-Beziehung („mit einer Pädagogin hatte ich ein Problem“) oder auf Unterrichtsausfall (z. B. „der Ausfall in der Schule, wenn eine Pädagogin im Krankenstand war“).

1.5 Bildungsverlauf ehemaliger Schüler/innen des *Produktiven Lernens* (Längsschnittstudie)

Die Längsschnittstudie ermöglicht, die Bildungsbiografie und Bildungsentwicklung von Schüler/innen des *Produktiven Lernens* über einen längeren Zeitraum zu begleiten.

Im Schuljahr 2017/18 wurde die Längsschnittstudie, die im Januar 2015 begonnen wurde, erfolgreich weitergeführt.

Im April 2018 nahm das IPLE zu 16 ehemaligen *PL*-Teilnehmer/innen (M3) schriftlich Kontakt auf, um für die Teilnahme am dritten Telefoninterview zu werben. Die Jugendlichen hatten im Sommer 2017 (Ende des Schuljahres 2016/17) das *Produktive Lernen* zum größten Teil erfolgreich abgeschlossen: zwei Teilnehmer/innen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde und acht Teilnehmer/innen mit einem Hauptschulabschluss. Fünf Teilnehmer/innen verließen das *PL* ohne Abschluss und ein Teilnehmer absolvierte nach einem Unfall und einem längeren Krankenhausaufenthalt ein drittes Jahr im *Produktiven Lernen*.

An den Telefoninterviews nahmen zehn ehemalige Schüler/innen des *Produktiven Lernens* teil, zwei Teilnehmer/innen lehnten das Folgeinterview ab und zu vier Teilnehmer/innen war – trotz intensiver Recherchen – kein Kontakt mehr herstellbar.

Die Schwerpunktthemen der Interviews waren: Individuelle Erfahrungen im Übergang Schule – Beruf: realisierte Anschlussperspektiven, Erfahrungen in der Ausbildung / Berufsschule sowie zur alltäglichen Lebensführung sowie rückblickend Einschätzungen zur vormals getroffenen Entscheidung am *PL* teilzunehmen und zur Bedeutung der Erfahrungen mit Blick auf die gegenwärtige Lebenssituation und persönliche Lebensführung.

Erstmals wurden in beiden Modulen neue Frageimpulse zur *ausbildungsbezogenen Kompetenzentwicklung* einbezogen, denen sich die ehemaligen *PL*-Teilnehmer/innen in den Interviews schrittweise annähern konnten. Zunächst hatten die Jugendlichen Gelegenheit, mit Blick auf ausgewählte Items (= Aussagen zu ausbildungsrelevanten, berufsübergreifenden Kompetenzen) eine subjektive Einschätzung auf der Basis einer 10-Punkteskala vorzunehmen (1 = überhaupt nicht wichtig bzw. 10 = sehr wichtig). Eine Priorisierung mit Blick auf die eigene, aktuelle Ausbildungs- bzw. Lebenssituation erfolgte in einem zweiten Schritt. Im Anschluss daran wurden die Jugendlichen aufgefordert, für die jeweils gewählten Kompetenzen eigene Erfahrungsbeispiele zu benennen und diese kurz zu skizzieren. Mit Hilfe eines abschließenden Frageimpulses konnten die Jugendlichen einschätzen, inwieweit die Teilnahme am *Produktiven Lernen* und die dort gewonnenen Erfahrungen bezogen auf die Entwicklung ihrer Kompetenzen stärkend wirkten.

Im Mai/Juni 2018 wurde zu 16 ehemaligen *PL*-Teilnehmer/inne/n (M2) schriftlich Kontakt aufgenommen, um zum dritten Mal telefonische Einzelinterviews – ca. zwei Jahre nach Abschluss des *Produktiven Lernens* – zu führen.

An den Telefoninterviews nahmen acht Jugendliche teil, eine Jugendliche lehnte das Folgeinterview wiederholt ab. Zu drei Jugendlichen war – trotz intensiver Recherche kein Kontakt mehr herstellbar; zu sechs Jugendlichen konnte ein Kontakt zwar hergestellt werden (Familie), die Interviews kamen letztlich jedoch nicht zustande. Informationen zum weiteren Werdegang der Jugendlichen liegen bei diesen Jugendlichen vor bzw. wurden durch eine schriftliche Befragung erhoben.

Im Mittelpunkt der Interviews standen Einschätzungen zur aktuellen Lebenssituation (Ausbildung, Job, weiterführende Schule, Arbeitssuche etc.) sowie rückblickend Einschätzungen zur vormals getroffenen Entscheidung am *PL* teilzunehmen und zur Bedeutung der *PL*-Erfahrungen mit Blick auf die gegenwärtige Lebenssituation und persönliche Lebensführung. Auch in diesen Interviews wurde der oben genannte Schwerpunkt zur ausbildungsbezogenen Kompetenzentwicklung (vgl. Modul 3) einbezogen.

Die Fortführung der Längsschnittstudie (M2 und M3) wurde wieder in Kooperation mit den beteiligten Projektstandorten und Pädagog/inn/en realisiert: Auch wenn die interviewten Jugendlichen zum Zeitpunkt der Interviews bereits seit einem Jahr bzw. seit zwei Jahren nicht mehr Teilnehmer/innen des *Produktiven Lernens* waren, waren bei den Recherchen, die im Zuge der Kontaktaufnahme immer wieder notwendig waren, die Informationen der Pädagog/inn/en an den Standorten sehr hilfreich.

Die aktuelle Fortführung der Längsschnittstudie in den Modulen 2 und 3 bestätigt, dass die Entwicklungswege der abschlussgefährdeten Teilnehmer/innen unterschiedlich und in vielen Fällen nicht gradlinig verlaufen sind.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die von den Pädagog/inn/en vor Beginn der Längsschnittstudie abgegebene Prognose zur weiteren Entwicklung der Jugendlichen bei denjenigen eintrifft, die zwei Jahre nach Verlassen des *PL* befragt wurden und denen ein positiver Bildungsverlauf vorausgesagt wurde. Dies ist unabhängig davon, ob ein dem Hauptschulabschluss gleichgestellter Abschluss oder darüber hinaus auch der qualifizierende Hauptschulabschluss erreicht wurde. Im Hinblick auf eine „negative Prognose“ bestätigte sich die Einschätzung der Pädagog/inn/en jedoch nur in einem Fall (Ausbildungsabbruch/Therapieeinrichtung); die anderen, von denen Angaben vorlagen, hatten sich offensichtlich stabilisiert und gaben zwei Jahre nach Verlassen des *PL* an, eine Berufsausbildung zu absolvieren.

Ein Blick auf die ehemaligen Schüler/innen, die *ein* Jahr nach Verlassen des *PL* befragt wurden (M3), zeigen ein differenzierteres Bild: von denjenigen, bei denen die Pädagog/inn/en einen positiven Verlauf erwarteten, hatten vier eine Ausbildung abgebrochen oder gaben eine unklare Perspektive an. Hier wäre im nächsten Schritt interessant zu sehen, ob sich der weitere berufliche Lebensweg stabilisiert.

Mit Blick auf die Auswertung aller Folgeinterviews zeigt sich, dass der im Abschlussbericht dargestellte Fokus ‚individuell präferierter Orientierungen‘ tragfähig ist. Es gibt Jugendliche, die – nachdem sie das *Produktive Lernen* erfolgreich mit einem Hauptschulabschluss bzw. mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss beendet haben, nahtlos in ein Ausbildungsverhältnis wechseln (vgl. M3) bzw. die Ausbildung erfolgreich fortsetzen (M2). Es kommt aber auch immer wieder vor, dass einzelne Jugendliche den Anforderungen der Ausbildung nicht standhalten können und nach dem *Produktiven Lernen* - ohne kontinuierliche Begleitung - in alte Muster zurückfallen: Sie ziehen sich bei auftretenden Problemen zurück, bleiben der Arbeit

fern und brechen schließlich das Ausbildungsverhältnis ab. Diese Entwicklung ist bei Jugendlichen, die bereits vor dem *Produktiven Lernen* Kontakt mit der Psychiatrie hatten bzw. zum Teil auch als *PL*-Teilnehmer/innen psychologisch betreut wurden, tendenziell stärker ausgeprägt. In der Regel finden diese Jugendlichen auch in der Familie keine wirkliche Stütze; vielmehr stellt die Familie selbst ein Teil des Problems dar: Eine Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Interviews kurz vor der Auflösung des Ausbildungsverhältnisses stand, bemühte sich um eine psychiatrische Begleitung in einer Tagesklinik, um ihre wiederholt auftretenden Depressionen in den ‚Griff zu bekommen‘.

Auf der anderen Seite wird anhand der fortgeführten Interviews deutlich, dass Jugendliche auch trotz der schwierigen Lebensumstände, in denen sie aufgewachsen sind bzw. die sich durch familiäre Veränderungen auch ‚akut‘ zeigen und zuspitzen können, nach dem *Produktiven Lernen* ‚ihren‘ Weg finden können. Zum Teil ist es die persönliche Stabilisierung, die sie im Verlauf ihrer Teilnahme im *Produktiven Lernen* erfahren haben, die ihnen dabei auch nach Abschluss nachhaltig den Rücken stärkt; zum Teil sind es aber auch notwendige Klärungen innerhalb der jeweiligen Familien, durch die neue Perspektiven – auch für die Jugendlichen – freigesetzt werden: Ein Jugendlicher beispielsweise brach seine Ausbildung als Lagerist ab, orientierte sich neu und hat inzwischen eine Ausbildung als Pflegehelfer begonnen, die ihm sehr viel Freude bereitet und in der er auch persönliche Anerkennung findet. Diese Umorientierung wurde möglich, nachdem sich auch die familiären Verhältnisse geklärt hatten und er sich gemeinsam mit seinen Eltern für einen künftigen Wohn- und Lebensmittelpunkt entscheiden konnte. Während des *Produktiven Lernens* hatte er bereits beide berufliche Perspektiven kennengelernt und für sich ‚erprobt‘, sich dann aber zunächst um einen Ausbildungsplatz beworben, der in der Nähe seines damaligen Lebens- und Wohnortes lag. Ein anderer Jugendlicher, bei dem eine anhaltende ‚Suchtproblematik‘ im Umgang mit Computerspielen bereits zweimal dazu führte, dass das Ausbildungsverhältnis im Einzelhandel beendet wurde, gibt trotz dieser ‚Fehlschläge‘, nicht auf und bemüht sich weiterhin um einen Einstieg in eine Ausbildung bzw. um eine Arbeitsbeschäftigung. Inzwischen zeigt er sich mit Blick auf seine Suchtproblematik auch gegenüber ‚Hilfsangeboten‘ offener. Noch während seiner Teilnahme im *Produktiven Lernen* und auch danach stand er derartigen Angeboten kritisch gegenüber und hatte diese auch mit Unterstützung der Mutter vehement abgelehnt.

Die Fortführung der Längsschnittstudie macht insgesamt deutlich, dass *Produktives Lernen* nachhaltig Wirkung zeigt. Diese Einschätzung trifft auch für die Mehrzahl der Jugendlichen zu, die im letzten Jahr fortgesetzt an der Längsschnittstudie teilnahmen. Für viele, die im Regelsystem zu den „Gescheiterten“ zählten, bedeutete die Teilnahme am *Produktiven Lernen* eine zweite Chance, die die Jugendlichen überwiegend für sich zu nutzen wusste. Dies nicht nur mit Blick auf das Erreichen eines Schulabschlusses. Viele – dies wird in der Auswertung deutlich – fühlen sich durch das *Produktive Lernen* persönlich ermutigt, einen Weg zu suchen und diesen auch zu gehen. Dabei entwickelt die Mehrzahl von ihnen ein neues Selbstvertrauen, auch mit Hürden, die sich im Verlauf der Ausbildung, aber auch mit Blick auf die eigene Lebensführung stellen, umzugehen. Besonders deutlich tritt dieser letztgenannte Aspekt in den Einschätzungen hervor, die die Jugendlichen mit Blick auf die eigene ausbildungsbezogene Kompetenzentwicklung vornehmen. Bei der Auswertung dieser Interviewpassagen wird deutlich, dass Kompetenzen, die für die berufliche Integration wesentlich sind, einen hohen Stellenwert bei den Jugendlichen einnehmen: So werden in den Interviews Aussagen, die sich auf ein ‚sorgfältiges und zufriedenstellendes Arbeiten‘, auf ‚Verlässlichkeit‘, die ‚angemessene Kommunikation

und ein angemessenes Umgehen mit Kritik', auf ‚Kollegialität und Teamarbeit‘ sowie ‚Konfliktfähigkeit‘ und ‚Problemfähigkeit‘ persönlich zwar sehr unterschiedlich gewichtet, insgesamt sind sie den Jugendlichen mit Blick auf die aktuelle Ausbildungssituation bzw. für die gegenwärtige Lebensführung sehr bedeutsam. Dabei zeigen besonders die Beispiele, die in den Interviews ausgeführt werden, dass die Jugendlichen in der Lage sind, die von ihnen besonders hervorgehobenen Kompetenzen in Beziehung zu den eigenen Tätigkeiten und den Erfordernissen bzw. auch Herausforderungen der beruflichen Arbeit bzw. der eigenen Lebensorganisation zu setzen und die eigene Einbezogenheit dabei realistisch einzuschätzen.

1.6 Kompetenzentwicklung der Schüler/innen im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung und Beruf und pädagogische Herausforderungen aus Sicht der Pädagog/inn/en (Evaluationsworkshop)

Die Evaluation des Schuljahres mit den Standorten erfolgte im Rahmen eines Tagesseminars im Juni 2018 in Dresden und widmete sich zwei Schwerpunkten:

- der Entwicklung der Teilnehmer/innen in Bezug auf Kompetenzen, welche für den Übergang in Ausbildung und Beruf als zentral erachtet werden und
- der Frage, was die Pädagog/inn/en in der Bewältigung ihrer Aufgaben stärkt.

Beide Themen wurden im Rahmen eines Tagesseminars zum Ende des Schuljahres bearbeitet, an dem die Pädagog/inn/en aller Standorte teilnahmen.

Entwicklung von Kompetenzen für den Übergang in Ausbildung und Beruf

Die Arbeitsgruppe zu diesem Thema, der Pädagog/inn/en aller Standorte angehörten, verschaffte sich zunächst einen Überblick, indem alle Pädagog/inn/en in fünf Kompetenzfeldern die Entwicklung ihrer Lerngruppe auf einem „Entwicklungsthermometer“ einschätzten. Es wurden vier klassische Kompetenzfelder gewählt, die für die Betrachtung der Entwicklung am Ende der allgemeinbildenden Schule häufig unterschieden werden:

- Personale Kompetenzen
- Methodische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Fachliche Kompetenzen

Die fachlichen Kompetenzen wurden noch einmal in die Kategorien „schulfachlich“ und „arbeitsfachlich“ unterschieden, um die spezifischen Anforderungen und Entwicklungsgelegenheiten des Lernens in der Schule und in der Praxis differenzierter betrachten zu können. „Schulfachlich“ wurde definiert als bezogen auf die klassischen Fachgebiete Deutsch, Englisch, Mathematik sowie Natur- und Gesellschaftswissenschaften. „Arbeitsfachlich“ wurde definiert als bezogen auf die Anforderungen der von den Schüler/inn/en gewählten Berufsfelder im *Lernen in der Praxis*.

Die wichtigsten Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefasst:

- Die Mehrheit der Schüler/innen machte im *Produktiven Lernen* erhebliche Fortschritte im Bereich der personalen Kompetenzen, z. B. der Entwicklung von eigenen Zielen, Anstrengungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Selbst-

bewusstsein, aber auch realistischen Selbstbildern. Dafür spielt das veränderte „Setting“ eine große Rolle: Es ermöglicht Erfolgserlebnisse in der Praxis wie auch in der Schule, die dadurch erreicht werden, dass die Jugendlichen „dort abgeholt werden, wo sie stehen“. Die Entwicklung „beeindruckt Lehrer und Schüler“ nicht selten und die Jugendlichen konnten dadurch zum Teil Defizite in anderen (z. B. fachlichen) Feldern kompensieren.

- Nach Einschätzung der Lehrer/innen waren die Fortschritte in der „schulfachlichen Entwicklung“ bei einem erheblichen Teil deutlich geringer. Fast alle Teilnehmer/innen kamen mit Defiziten, Misserfolgsbiografien und dadurch oft ausgeprägten Widerständen gegen Schulfächer ins *PL*. Bei einem Teil der Schüler/innen gelang es, „Blockaden abzubauen“ und dadurch unerwartete Entwicklungen zu ermöglichen. Dies wurde für diese Jugendlichen auch in den Prüfungsarbeiten sichtbar und führte zu „Stolz“ auf das Geleistete. Für einen Teil blieben die schulfachlichen Kompetenzen jedoch eine Herausforderung. Die Lehrer/innen konzentrierten sich hier auf Grundlagen, z. B. verstehendes Lesen und Sicherheit in den grundlegenden Rechenarten. Es bleiben zum Teil Sorgen in Bezug auf die Übergänge in Ausbildung und Berufsschule. Die Verbleibdaten (siehe Ergebnisse der Verbleibstudie in diesem Bericht) sprechen jedoch dafür, dass die Jugendlichen im *Produktiven Lernen* hier durch ihre Kompetenzentwicklung insgesamt relativ gut vorbereitet sind.
- Die arbeitsfachliche Kompetenzentwicklung der Teilnehmer/innen wurde fast durchgehend als hoch eingeschätzt. Es wurde übereinstimmend berichtet, dass die Anerkennung, welche die Mehrzahl der Jugendlichen am Praxisplatz erfahren hat, zu Motivation und Anstrengungsbereitschaft führte, was wiederum dem Lernen sehr förderlich war. Als Schlüssel wurde dabei genannt, dass die Teilnehmer/inn/en den Lernort entsprechend ihrer Interessen wählen konnten. Auch wenn diese zu Beginn manchmal unklar waren, boten die sechs Trimester für die Mehrheit ausreichend Gelegenheit, der Klärung ihrer Interessen und Stärken.
- Die Entwicklung der methodischen Kompetenzen wurde ambivalent eingeschätzt. In einigen Lerngruppen zeigte sich eine eher mäßige Entwicklung in diesem Feld. Es wurde berichtet, dass die Jugendlichen nicht im gewünschten Maße selbständig an die Bearbeitung ihrer Aufgaben gingen, vielfach Kontrolle und „Antrieb“ seitens der Lehrer/innen erforderlich war, um termingerecht (z. B. am Trimesterende) zu Ergebnissen zu kommen. In vielen Lerngruppen wurde die methodische Kompetenzentwicklung jedoch auch als gut oder sehr gut bezeichnet. Zwar wurde auch hier berichtet, dass „viel Übung und Ermutigung“ erforderlich gewesen sei, jedoch die Entwicklung der Aufgaben „vom Praktischen her“ zu beachtlichen Fortschritten geführt habe.
- Die soziale Kompetenzentwicklung wurde ganz überwiegend mit hohen Punktwerten auf der Skala – also positiv – eingeschätzt. Im 8. Jahrgang nannten die Pädagog/inn/en den Aufbau einer „positiven pädagogischen Beziehung“ als sehr wichtige Voraussetzung. Dafür spielten die Individualisierung der Anforderungen (siehe oben) und die Gesprächszeit, insbesondere in der Bildungsberatung, eine wichtige Rolle. Als weiteres wichtiges Element wurde die „Ernstsituation“ des Lernens in der Praxis genannt. Die Jugendlichen nahmen hier eine andere Rolle ein, sie waren auf Kommunikation und Kooperation angewiesen, sie lernten mit Schwierigkeiten, z. B. auch Konflikten, selbständig umzugehen und sich „Hilfe zu suchen“, wenn es erforderlich war.

In der abschließenden Gesamtbetrachtung wurde einerseits ein positives Resümee gezogen: Die Rahmenbedingungen des *PL* haben gute Entwicklungen für die ganz überwiegende Mehrheit der gefährdeten Schüler/innen ermöglicht. Ein kritisches Augenmerk wurde jedoch auf die vielfach nur mäßigen schulfachlichen Kompetenzen gerichtet. Zwar sei auf der einen Seite nicht „alles gleichzeitig erreichbar“ und mehr Fortschritt (z. B. durch mehr Lernzeit) würde hier unter Umständen durch Verluste an anderen Stellen (Motivation, Selbständigkeit) mit sich bringen; andererseits wäre es wünschenswert, in diesem Feld weiter voran zu kommen. Es wurde daher vereinbart, dass die Entwicklung und Begleitung der fachbezogenen Aufgaben in der Fortbildung im nächsten Jahr aufgegriffen wird.

Stärkung der Pädagog/inn/en in der Bewältigung der pädagogischen Herausforderungen

Die Pädagog/inn/en reflektierten individuell und schriftlich, was sie im letzten Schuljahr bei den Herausforderung der täglichen Arbeit gestärkt hat. Sie füllten dafür einen Bogen aus, der vier „Kreise“ unterschied. Die Ergebnisse sind anhand der Kreise im Folgenden zusammengefasst.

„Ich selbst“

Eine große Zahl der Äußerungen ist im Feld einer guten Balance zwischen Arbeit auf der einen Seite und Familie/Freizeit/Freunde auf der anderen Seite angesiedelt. Diese Balance wird z. B. durch Sport und Hobbys, schöne Erlebnisse, Gespräche mit vertrauten Menschen erreicht. Viele Äußerungen beziehen sich aber auch auf die pädagogische Arbeit, die Erfolgserlebnisse, die „pädagogische Freiheit“ und die Möglichkeiten „Neues auszuprobieren“.

„Mein Produktives Lernen“

Die meisten Nennungen lassen sich drei Bereichen zuordnen:

- der Teamarbeit, der offensichtlich ein hoher Wert beigemessen wird (u.a. „gegenseitige Unterstützung“, „Austausch“, „meine Teamkollegin - Lust an der Arbeit“)
- den Rückmeldungen seitens der Teilnehmer/innen und Eltern (u.a. „gute Zusammenarbeit“, „Erfolge der Schüler/innen“, „zwischenmenschlicher Kontakt“, „Dankbarkeit der Eltern“, „Wille der Unterstützung“)
- den pädagogischen Erfolgen (u.a. „Entwicklung der Kinder“, „großartige SPAs“, „Erfolge (auch kleine) mit den TN“, „AHA-Effekte bei den TN“).

„Partner, Schulsystem“

Auffällig ist hier die sehr häufige Nennung der Schulleitung, der offenbar eine zentrale Rolle für die Stärkung der Kolleg/inn/en zukommt (u.a. „SL stärkt unsere Arbeit“, „SL: Verständnis für unser Tun“, „Akzeptanz des Andersseins von PL“, „gutes Verhältnis zur Schulleitung“). Auch die Überführung des *Produktiven Lernens* ins Schulgesetz wurde genannt.

„Partner extern“

Mit Abstand am häufigsten genannt wurden hier die Mentor/inn/en, denen im Lernprozess offenbar eine zentrale Rolle zukommt. Manche Nennungen schränken hier zwar etwas ein (z. B. „gute Zusammenarbeit mit den *meisten* Mentoren“), aber der Tenor ist ganz überwiegend positiv.

Vielfach genannt sind auch Aktivitäten der Fortbildung und Begleitung (u.a. „*INEPS-Kongress in Burgas und Leipzig*“, „*IPLE bei Studienbriefen und Seminaren*“, *Supervision mit IPLE*“).

Hinzu kommen viele Einzelnennungen, z. B. „Sozialpädagogen in Jugendwohngruppen“, „Arbeitsamt“, Jugendgerichtshilfe“ oder „Polizei“. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und Einrichtungen der Jugendhilfe wurde unterschiedlich bewertet. Als positiv wurden „kurze Kommunikationswege“ und „aktive Mitarbeiter“ genannt.

Die Ergebnisse sprechen im Gesamtblick für ein hohes Maß an beruflicher Zufriedenheit, für eine gute „Work-Life-Balance“ der Pädagog/inn/en und für eine bewusste Wahrnehmung von förderlichen Rahmenbedingungen. Als Thema für die vertiefte Reflexion bietet sich die Kooperation mit dem Jugendamt und Jugendhilfeeinrichtungen an. Hier könnte eine genauere Betrachtung der förderlichen Rahmenbedingungen helfen, die zum Teil bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

1.7 Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen

Die Öffentlichkeitsarbeit der Standorte des *Produktiven Lernens* diene zum einen dem Ziel, Schüler/innen und ihre Eltern für das *PL* zu interessieren und zu gewinnen, zum anderen sollte damit in der regionalen Öffentlichkeit über das *PL* informiert werden und Betriebe und Einrichtungen als Kooperationspartner für das Projekt gewonnen werden.

Die Materialien, die in den vorangegangenen Schuljahren vom IPLE und den Standorten des *PL* entwickelt wurden (z. B. Mentorenflyer, Aufsteller, Plakate), wurden weiterhin für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt, z. B. bei Präsentationen auf Elternabenden oder Veranstaltungen des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft.

Alle Standorte führten an der eigenen sowie an umliegenden Schulen Informationsveranstaltungen durch. Vor allem in der Aufnahmephase zu Beginn des Kalenderjahres fanden viele Gespräche mit Schulleiter/inne/n, Kolleg/inn/en an anderen Schulen, interessierten Eltern und sich bewerbenden Schüler/inne/n statt.

Im Zusammenhang mit dem *Lernen in der Praxis* standen die Pädagog/inn/en in einem ständigen Austausch mit den Betrieben und Einrichtungen, die *PL* bereits anbieten und informierten weitere Betriebe in persönlichen und telefonischen Gesprächen, auf Veranstaltungen und mithilfe von Informationsmaterialien über das *Produktive Lernen*. Die Kooperation mit Betrieben und Einrichtungen wurde an allen Standorten – z. T. in unterschiedlicher Form – dokumentiert (Praxisplatzkarteien etc.).

Auch in der regionalen Presse erschienen wieder einige Artikel, in denen das *Produktive Lernen* vorgestellt wurde:

- „Praxisbezug – neuen Zugang zum Lernen finden“ von Marion Kranen, Beitrag im Deutschlandfunk am 17.04.2018
- „Ein Lehrer aus Passion, der an seine Schüler glaubt“ von Silke Richter in der Sächsischen Zeitung am 05.07.2018

Aufbau von Kooperationen und Zusammenarbeit der Partner/innen

Das Kernstück des *Produktiven Lernens*, das *Lernen in der Praxis*, erfordert den Aufbau von tragfähigen Kooperationen zu Betrieben, kulturellen und sozialen Einrichtungen. Für die Sicherung der Qualität der betrieblichen Praxisplätze wurden in der Vergangenheit verschiedene Maßnahmen der Öffentlichkeits- und Netzwerksarbeit umgesetzt wie z. B. die Durchführung von Informationsveranstaltungen, die Beteiligung von Wirtschaftsvertreter/inne/n an Bilanzgesprächen an den Standorten *Produktiven Lernens* sowie die Erstellung spezifischer Informationsmaterialien.

Folgende Aktivitäten zur Sicherung und Steuerung der Zusammenarbeit haben im Berichtszeitraum stattgefunden:

- Enge Zusammenarbeit zwischen dem IPLE und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, um Schwierigkeiten zeitnah angehen und lösen zu können,
- Sitzungen des Projektbeirats, in dem alle Aktivitäten und Maßnahmen unter Einbeziehung aller Beteiligten abgestimmt wurden,
- Austausch über die Entwicklung der Standorte und Kooperation in den Fortbildungen zwischen dem IPLE und den Pädagog/inn/en des *Produktiven Lernens*,
- Ausbau der Vernetzung zwischen den Standorten *Produktiven Lernens* und Trägern der Jugendhilfe, Jugendpsychiatrie etc.,
- Ausbau der internationalen Vernetzung im Rahmen des *INEPS*, insbesondere durch den in Leipzig und Dresden ausgerichteten Kongress „Productive Learning – facilitating the transition of the world of work“ und die dort geknüpften Kontakt mit internationalen Partnern.

Aktivitäten zur Unterstützung des Aufbaus und der Weiterentwicklung der Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft sowie Aktivitäten zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern wurden im Berichtszeitraum intensiv, insbesondere von den am Projekt beteiligten Schulen und Pädagog/inn/en, betrieben.

2 Fortbildung, Supervision und Coaching der Lehrkräfte

Modularisiertes dreijähriges Weiterbildungsstudium (Abschluss: Zertifikat)

Die Qualifizierung der beteiligten Lehrkräfte erfolgte im Berichtszeitraum durch ein praxisbegleitendes modularisiertes dreijähriges Weiterbildungsstudium, das im Sinne des sächsischen Schulrechts eine Fortbildung ist. Das Studium ist in Grundstudium (1. Fortbildungsjahr) und Aufbaustudium (Aufbaukurs I: 2. Fortbildungsjahr, Aufbaukurs II: 3. Fortbildungsjahr) aufgeteilt.

Das Fortbildungsstudium setzt sich aus einem individuellen Briefstudium sowie regelmäßig stattfindenden Seminaren zusammen. Die Themen der Weiterbildungsseminare folgten den Anforderungen der jeweiligen Qualifizierungsphase.

Im Berichtszeitraum befand sich eine Pädagogin im Grundstudium und sieben Pädagog/inn/en im Aufbaustudium. Vier Lehrkräfte haben das Fortbildungsstudium im Berichtszeitraum erfolgreich abgeschlossen.

Es gab fortbildungsgruppenspezifische wie fortbildungsgruppenübergreifende Seminarmodule. An den Seminarmodulen für Lehrkräfte im Fortbildungsstudium haben teilweise auch zertifizierte Pädagog/inn/en teilgenommen.

Fortbildungsseminare nach Abschluss des Weiterbildungsstudiums

Darüber hinaus bot das IPLE denjenigen Lehrkräften, die das Weiterbildungsstudium bereits abgeschlossen hatten, Fortbildungsseminare an, um auf spezifische Themenwünsche eingehen zu können und einen Erfahrungsaustausch zwischen den Standorten und Pädagog/inn/en zu ermöglichen. Die Fortbildungsthemen orientierten sich an den Themenwünschen der Pädagog/inn/en sowie aktuellen Bedarfen.

Im September 2017 fand im Sächsischen Staatsministerium für Kultus in Dresden eine Tagung „*Produktives Lernen im Freistaat Sachsen – ein erfolgreiches ESF-Projekt wird ins Regelangebot überführt*“ statt, zu dem der Zeitraum der Einführung und Etablierung des *Produktiven Lernens* in Sachsen reflektiert und gewürdigt wurde. Das Blockseminar im November in der Sportschule in Werdau fand auch in diesem Schuljahr als „Open Space“ statt, den die Lehrkräfte engagiert nutzten, um eigene Themen einzubringen und zu diskutieren. Zum Abschluss und zur Evaluation des Schuljahres fand im Juni 2018 ein Tagesseminar in Dresden statt.

Die Veranstaltungen wurden auch von Lehrkräften wahrgenommen, die sich noch im Fortbildungsstudium *Produktives Lernen in Europa* befanden.

Fortbildung und Coaching der Projektberaterinnen

Im Rahmen des ESF-Projektes *Produktives Lernen in Sachsen* qualifizierte das IPLE zwei zertifizierte *Pädagoginnen des Produktiven Lernens* zu *Projektberaterinnen für Produktives Lernen*. Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 übernahmen diese als *Fachberaterinnen für Produktives Lernen* Aufgaben der Beratung an den Standorten *Produktiven Lernens*.

Im Berichtszeitraum fand ein Coaching mit beiden Fachberaterinnen statt. Daneben wurde die bilaterale themenbezogene Kommunikation, z. B. zur Vorbereitung konkreter Veranstaltungen, in diesem Schuljahr fortgesetzt.

Fortbildung im Rahmen des International Network of Productive Learning Projects and Schools (INEPS)

Die Teilnahme der Lehrkräfte an internationalen Kongressen im Rahmen des *International Network of Productive Learning Projects and Schools (INEPS)* ist wichtiger Bestandteil der Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte. Im Berichtszeitraum fand der 30. INEPS-Kongress vom 16. – 20. April 2018 in Sachsen (Leipzig & Dresden) statt. Dieser internationale Kongress wurde in Kooperation zwischen den *PL*-Standorten und dem IPLE vorbereitet und durch das SMK und die Regionalstellen des Landesamtes für Schule unterstützt. Dem Vorbereitungskomitee gehörten alle Lehrkräfte der beiden Leipziger *PL*-Standorte und eine Pädagogin aus Dresden an.

Das Thema „Begleitung des Übergangs von der Schule in den Beruf im *Produktiven Lernen*“ wurde von verschiedenen Seiten beleuchtet:

- die Berufsorientierung und -vorbereitung im *PL*, insbesondere unter den Gesichtspunkten „Vorbereitung von Entscheidungsprozessen“, „Umgang mit Ängsten und Hoffnungen der Jugendlichen“, „Entwicklung von wichtigen Schlüsselqualifikationen im *PL* für die Arbeitswelt“,
- das *Lernen in der Praxis* als wichtiger Schlüssel für den Einstieg in die Arbeitswelt (Diskussionen vor Ort mit Schüler/innen und Mentor/innen an verschiedenen Praxisplätzen, die zu Ausbildungsplätzen wurden),
- das „Klarkommen“ von ehemaligen *PL*-Schüler/innen in der Berufsausbildung – in der Praxis und in der Berufsschule (Diskussionen vor Ort mit ehemaligen Schüler/innen und Arbeitsgebern),
- die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen *PL*-Standorten und Berufsagenturen,
- die duale Ausbildung in Deutschland im Allgemeinen und am Beispiel „Gastronomie“ (Praxisplatz Hotel im *PL* und Berufsschule im Bereich Gastronomie).

Ein zweites Themenfeld war „Methoden *Produktiven* und aktivierenden *Lernens* in der Lehrerausbildung“: Herr Lenk, ehemaliger *PL*-Pädagoge stellte das Modul *Produktives Lernen an der Technischen Universität Dresden* vor, Prof. Andrä das Projekt *Bewegte Schule* an der Universität Leipzig, bei dem es um aktivierende Lernmethoden ging.

Ein drittes Themenfeld war die Zusammenarbeit im internationalen Netzwerk und die Weiterentwicklung des *Produktiven Lernens* auf internationaler Ebene.

Insgesamt nahmen 47 Personen am Kongress teil, täglich ca. 30 – 35 Personen. Die Teilnehmer/innen kamen aus Deutschland, Bulgarien, Frankreich, Griechenland, Finnland, Russland, Japan, den USA. Die sächsischen *PL*-Pädagog/innen, die als Verbund Mitglied des INEPS sind, haben mehrheitlich an Veranstaltungen des Kongresses teilgenommen bzw. teilweise das Programm mitgestaltet.

Eine Dokumentation findet sich auf der Website des IPLE (www.iple.de).

Teamsupervision und Einzelcoaching

Mithilfe von Supervision und Coaching sollen die Teams des *Produktiven Lernens* (im Folgenden: *PL*-Teams) und die einzelnen Lehrkräfte unterstützt werden, ihre berufsbezogenen Handlungen und Strukturen zu reflektieren und zu optimieren.

Vier *PL*-Teams haben im Berichtszeitraum an Teamsupervisionen teilgenommen, eine Lehrkraft hat darüber hinaus Einzelcoachings wahrgenommen. Im Mittelpunkt standen die Themen und Anliegen der teilnehmenden Personen. Supervision und Coaching trugen dazu bei, neue Sichtweisen zu entwickeln, nützliche Handlungsmöglichkeiten zu erkennen und Lösungen für schwierige berufliche Situationen zu finden.

Briefstudium

Das Briefstudium diente der individuellen schriftlichen Auseinandersetzung mit 12 zentralen Themen des *Produktiven Lernens*. Die Wahl der Studienbriefthemen wurde individuell bestimmt – entsprechend der aktuellen Qualifizierungsbedürfnisse der Pädagog/innen und der jeweiligen Phase ihres Weiterbildungsstudiums. Eine Mitarbeiterin des IPLE begleitete das Briefstudium aller Pädagog/innen, die sich im Berichtszeitraum im Fortbildungsstudium befanden. Im Berichtszeitraum wurden auch Skype-

Kolloquien mit einzelnen, sich im Briefstudium befindlichen Pädagog/inn/en durchgeführt (vgl. Entwicklung von E-Learning-Modulen). Sie beförderten den Austausch zu ausgewählten Studienbriefthemen und wurden von den teilnehmenden Pädagog/inn/en auch als hilfreich für die anschließende individuelle schriftliche Reflexion erlebt.

Vier Pädagoginnen schlossen im Berichtszeitraum erfolgreich ihr Briefstudium ab.

Entwicklung von E-Learning-Modulen

Im Schuljahr 2016/17 wurden E-Learning-Module für die Fortbildungsbausteine „Coaching/Supervision“ und „Briefstudium“ entwickelt und im Einsatz erprobt. Ziel war es, die Effektivität der Fortbildung zu erhöhen und deren Nachhaltigkeit zu sichern. Für den Fortbildungsbaustein „Coaching/Supervision“ wurde ein Konzept für „E-Coaching“ entwickelt, das die Möglichkeit eröffnet per E-Mail oder Skype auch kurzfristig und bedarfsorientiert Einzelcoachings durchzuführen. Ziel war es, zeitnah auf aktuelle Schwierigkeiten reagieren zu können und damit auch langfristig Zeit und (Reise)Kosten einzusparen. Leider fand das Angebot bislang nicht den gewünschten Zuspruch.

Im Schuljahr 2017/18 wurde das E-Learning-Modul „Skype-Kolloquium“ für den Fortbildungsbaustein „Briefstudium“ erfolgreich weitergeführt. „Skype-Kolloquien“ werden als alternative Bearbeitungsform im Rahmen des Briefstudiums angeboten. Sie geben den teilnehmenden Pädago/inn/en die Möglichkeit, sich im Vorfeld des Kolloquiums individuell intensiv mit einer Studienbriefthematik auseinanderzusetzen und das jeweilige Thema dann gemeinsam per Skype und vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Jugendlichen zu reflektieren. Auf diese Weise ermöglicht das Skype-Kolloquium eine themenzentrierte Interaktion und einen direkten Dialog unter den Beteiligten.

Im Schuljahr 17/18 fanden insgesamt drei Skype-Sitzungen mit den Studienbriefteilnehmer/inne/n zu folgenden Themen statt: „*Vielfalt nutzen - Heterogenität als Herausforderung und Chance für Produktives Lernen*“ (Studienbrief 5), „*Produktives Lernen durch internationalen Austausch*“ (Studienbrief 12). In der Regel dauerten die Kolloquien je nach Anzahl der Teilnehmer/innen zwischen 1,5 und 2 Stunden.

Die systematische, individuelle Vorbereitung auf die Skype-Konferenz, der moderierte Dialog bei den Skype-Sitzungen selbst sowie die individuelle, schriftliche Nachbereitung trugen wesentlich zur Stärkung einer Kommunikationskultur untereinander und zu einer effektiveren Verzahnung der theoretischen Inhalte der Studienbriefe mit der jeweils konkreten Alltagpraxis der Pädagog/inn/en bei. Diese positive Wirkung zeigte sich auch im weiteren Verlauf des Briefstudiums bei der Beantwortung von Studienbriefen: Die individuelle, schriftliche Auseinandersetzung und Darstellung der Studienbriefantworten wurde durch eine ausgewählte thematische Fokussierung zielorientierter.

Im Rahmen der Seminare des Weiterbildungsstudiums wurde an verschiedenen Stellen mit den Pädagog/inn/en diskutiert, welche E-Learning-Elemente im *Produktiven Lernen* bereits genutzt werden und wie die Erfahrungen der Pädagog/inn/en damit sind, z. B.:

- Medienkompetenz: Vorstellung, Diskussion und Nutzung des Kompetenzrahmens „Kompetenzen in der digitalen Welt“ vom SMK (2017), Übertragung auf notwendige Medienkompetenzen bei den Lehrkräften und Möglichkeiten im *Produktiven Lernen*, die Medienkompetenzen der Jugendlichen zu entwickeln.

- Nutzung digitaler Medien für das *Lernen in der Praxis*: Fotos, Nutzung PC, Videos und Powerpoint.
- Nutzung von Online-Angeboten oder Software für Schulfächer: Austausch von Erfahrungen und gegenseitigen Tipps.
- Vorstellung der SINUS-Jugendstudie (Calmbach u.a.: Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland) und Diskussion darüber, welches Wissen im Hinblick auf die Verwendung digitaler Medien für die Jugendlichen wichtig erscheint.

Für das kommende Schuljahr haben sich die Pädagog/inn/en weitere Einheiten zur Nutzung digitaler Medien gewünscht, in denen sie möglichst direkt und selbst erproben können, was sie dann später mit den Jugendlichen umsetzen könnten.

Ausscheiden von Pädagog/inn/en

Im Berichtszeitraum ist in Hoyerswerda eine Lehrkraft aus dem *Produktiven Lernen* in Pension gegangen und in Leipzig wechselte eine Lehrkraft auf eigenen Wunsch zurück in den Regelunterricht.

3 Fazit und Ausblick

Das Projekt entwickelte sich im Berichtszeitraum entsprechend der Planung. *Produktives Lernen* wurde an den acht sächsischen Standorten erfolgreich fortgesetzt.

Das Ziel, abschlussgefährdete Hauptschüler/innen mit einem stärker praxisbezogenen Bildungsangebot zu Schulabschlüssen zu führen und diese bei der Entwicklung konkreter beruflicher oder schulischer Anschlussperspektiven zu unterstützen, konnte im Berichtszeitraum erreicht werden.

Alle schülerbezogenen Ergebnisse sind angesichts der schwierigen Bildungsbiografien der Mehrheit der Teilnehmer/innen und der geringeren Anteile schulischen Lernens im *Produktiven Lernen* sehr positiv zu werten und deuten auch auf einen nachhaltigen Effekt des *Produktiven Lernens* hin.

Als wesentliche Grundlage für den Erfolg wird die vertrauensvolle, konstruktive und lösungsorientierte Kooperation zwischen allen Projektbeteiligten, die Unterstützung und engagierte Begleitung des SMK, das Engagement der beteiligten Lehrkräfte in der Arbeit mit den abschlussgefährdeten Jugendlichen sowie das erprobte und bewährte Konzept des *Produktiven Lernens* gesehen.

Im Berichtszeitraum hat das Sächsische Kultusministerium die Überführung des *Produktiven Lernens* ins Regelangebot zum Schuljahr 2018/19 vorbereitet und die Finanzierung der Qualitätssicherung (Fortbildung, Evaluation, Materialerstellung / Handreichung) für ein weiteres Schuljahr gewährleistet. Mit diesen Maßnahmen wird die Nachhaltigkeit des Bildungsangebots gesichert.

Zur Sicherung der Nachhaltigkeit trugen darüber hinaus im Berichtszeitraum bei: die Qualifizierung der beteiligten Lehrkräfte, die Kooperation mit den beiden *Fachberaterinnen für Produktives Lernen*, die kontinuierliche Aktualisierung curricularer Materialien und Weiterbildungsmaterialien, die Kontaktpflege zu wichtigen Kooperations-

partnern, die Vernetzung der Standorte *Produktiven Lernens* auf regionaler, überregionaler und internationaler Ebene sowie die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.

Die wesentlichen Ergebnisse und Schlussfolgerungen im Überblick:

Versetzungen, Schulabschlüsse und Anschlussperspektiven

- 79 % derjenigen Schüler/innen, die die 8. Klasse des *Produktiven Lernens* bis zum Ende des Schuljahres besucht haben, wurden versetzt – 3 % mehr als im Vorjahr.
- 82 % der Schüler/innen, die bis zum Ende des Schuljahres im *Produktiven Lernen* verblieben, erreichten am Ende des Schuljahres 2017/18 einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss. Von ihnen erreichten 19 % zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss für Schulfremde. Im Vergleich zum Vorjahr haben insgesamt deutlich mehr Schüler/innen einen höheren Schulabschluss erreicht (Steigerung um 11 %).
- Der überwiegende Teil der Schüler/innen hatte am Ende der 9. Klasse eine klare berufliche Anschlussperspektive. 50 % der Teilnehmer/innen gaben an, bereits einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben, überwiegend im Dualen System (86 %).
- Der Anteil Jugendlicher, der ein Berufsvorbereitungsjahr der Berufsschulen oder des Arbeitsamtes beginnen wird, ist um fast die Hälfte auf 20 % gesunken, dafür ist der Anteil Jugendlicher, die noch auf der Suche sind, ungewöhnlich hoch (+11 % im Vergleich zum Vorjahr).
- Von 19 Schüler/inne/n, die das *PL* am Ende der 9. Klasse ohne Schulabschluss verließen, gab die Mehrheit (53 %) als Anschlussperspektive „berufsvorbereitender Lehrgang“ an.
- Erneut wird ein deutlicher Zusammenhang zwischen Schulabschluss und Anschlussperspektive deutlich: Je höherwertiger der Abschluss, desto höher ist der Anteil von bereits geschlossenen Ausbildungsverträgen zum Schuljahresende und desto geringer ist der Anteil derer, die ein Berufsvorbereitungsjahr beginnen oder eine noch unklare Perspektive haben.

Ehemalige PL-Schüler/innen in der Berufsausbildung

- Ein halbes Jahr nach Verlassen des *PL* befanden sich 53 % der ehemaligen *PL*-Schüler/innen, von denen Angaben vorlagen, in einer Berufsausbildung, überwiegend in einer dualen Ausbildung (deutlicher Anstieg gegenüber Vorjahr). 7,5 % von ihnen gaben an zusätzlich den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreicht zu haben.
- Insgesamt wird eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Ausbildung zum Ausdruck gebracht (97,5 %).
- 56 % der ehemaligen *PL*-Schüler/innen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Ausbildung befanden, gaben an, den Ausbildungsplatz über einen ihrer Praxisplätze gefunden zu haben.
- Die Erfahrungen der Jugendlichen in der Berufsschule machen deutlich, dass die Schulabgänger/innen aus dem *Produktiven Lernen* nicht nur gut auf die

Wahl eines Ausbildungsplatzes vorbereitet werden, sondern auch mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen der Berufsausbildung zurechtkommen und dass die im *Produktiven Lernen* geförderte Selbständigkeit beim Lernen und die aktive Haltung beim Lösen von Problemen bei der Mehrheit der Berufsschüler/innen nachhaltig wirksam zu sein scheint.

- Fast alle im Rahmen der Verbleibstudie befragten ehemaligen Schüler/innen des *Produktiven Lernens* schätzten die Entscheidung für das *Produktive Lernen* im Nachhinein als richtig ein.

Längsschnittstudie

- Die durch die Längsschnittstudie herausgearbeiteten ‚individuell präferierten Orientierungen‘ der ehemaligen *PL*-Schüler/innen (vgl. Abschlussbericht 2017) wurden durch die Befragungen im Berichtszeitraum bestätigt. Die individuell präferierten Orientierungen machen deutlich, wie sich der/die Einzelne vor dem Hintergrund biografischer und schulbiografischer Vorerfahrungen durch das *Produktive Lernen* hindurch bewegt und sich dabei persönlich entwickelt bzw. weiterentwickelt,
- Obgleich die Entwicklungswege unterschiedlich und in vielen Fällen nicht gradlinig verlaufen sind, wirkt *Produktives Lernen* nachhaltig, insbesondere im Hinblick auf das gewonnene Selbstvertrauen, auch mit Hürden, die sich im Verlauf der Ausbildung, aber auch mit Blick auf die eigene Lebensführung stellen, umzugehen. Besonders deutlich tritt dieser letztgenannte Aspekt in den Einschätzungen hervor, die die Jugendlichen mit Blick auf die eigene ausbildungsbezogene Kompetenzentwicklung vornehmen.
- Da die Bereitschaft an einer intensiven mündlichen Befragung teilzunehmen, mit der Zeit sinkt, ist im nächsten Schuljahr eine abschließende kurze schriftliche Befragung aller Teilnehmer/innen der Längsschnittstudie geplant. Dies eröffnet die Möglichkeit, auch Teilnehmer/innen aus dem ersten Modul (M1) einzubeziehen, die 2015 erstmals kurz vor Beendigung des *Produktiven Lernens* interviewt wurden und von denen einzelne inzwischen die Ausbildung abgeschlossen bzw. auch andere Wege eingeschlagen haben werden.

Kompetenzentwicklung der Schüler/innen im Hinblick auf den Übergang in Ausbildung und Beruf und pädagogische Herausforderungen aus Sicht der Pädagog/inn/en

- Im Hinblick auf die Kompetenzentwicklung, welche die *PL*-Lehrkräfte für den Übergang in Ausbildung und Beruf als zentral erachten, haben die Schüler/innen aus Sicht ihrer Pädagog/inn/en vor allem Fortschritte in den Bereichen Personale und Sozialkompetenz sowie im Hinblick auf die Weiterentwicklung „arbeitsfachlicher“ Kompetenzen gemacht.
- Kritisch wurden die vielfach nur mäßigen schulfachlichen Kompetenzen gesehen. Es wurde daher vereinbart, dass die Entwicklung und Begleitung der fachbezogenen Aufgaben in der Fortbildung im nächsten Jahr vertieft wird.
- Im Hinblick auf die Bewältigung der unterschiedlichen Anforderungen als *PL*-Lehrkraft wurde insgesamt ein hohes Maß an beruflicher Zufriedenheit, guter „Work-Life-Balance“ und förderlicher Rahmenbedingungen im *PL* zum Ausdruck gebracht. Ein Thema, das in diesem Zusammenhang künftig noch ein-

mal stärker in den Blick genommen werden könnte, ist die Kooperation mit dem Jugendamt und Jugendhilfeeinrichtungen.

Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte

- Das Fortbildungsstudium wurde plangemäß mit acht Pädagog/inn/en durchgeführt. Vier von ihnen schlossen das Studium erfolgreich mit einem Zertifikat ab, die anderen vier Lehrkräfte setzen ihr Fortbildungsstudium im kommenden Schuljahr fort. Aufgrund der Teilnehmerzahl und zur Gewährleistung eines kontinuierlichen Erfahrungsaustausches werden die *PL*-Lehrkräfte in einer Fortbildungsgruppe zusammengefasst.
- Das Fortbildungsprogramm für bereits zertifizierte *PL*-Lehrkräfte wurde von der Mehrheit der Pädagog/inn/en gut angenommen. Die folgenden Formate haben sich bewährt und sollen im nächsten Schuljahr fortgeführt werden: Das zweitägige Seminar mit Übernachtung ermöglichte einen intensiven Austausch ohne enge zeitliche Begrenzung und stärkte den Zusammenhalt zwischen den Pädagog/inn/en, das Open-Space-Format erlaubte ein sofortiges Aufgreifen aktueller Themen sowie das Einbringen von Erfahrungen und Methoden durch die Pädagog/inn/en selbst und das Evaluationsseminar am Ende des Schuljahres ermöglichte ein gemeinsames Bilanzieren am Schuljahresende.
- Das Angebot „Supervision“ wurde von vier *PL*-Standorten angenommen und positiv bewertet. Es ermöglichte die Reflexion unterschiedlicher Fragen und Themen aus der pädagogischen Alltagspraxis, beförderte den Dialog und das gegenseitige Verständnis im Team, ermöglichte einen Perspektivwechsel, schärfte die eigene Wahrnehmung und/oder unterstützte die persönliche Work-Life-Balance. Das Format soll auch im nächsten Schuljahr fortgeführt werden. In diesem Rahmen soll auch ein Workshop zum Thema „Stresskompetenz“ angeboten werden, der im Berichtszeitraum entwickelt wurde.
- Das Thema E-Learning wurde in diesem Schuljahr stärker in die Fortbildung integriert und als gemeinsames Entwicklungsthema mit den Pädagog/inn/en begriffen. Für das kommende Schuljahr haben sich die Pädagog/inn/en weitere Einheiten zur Nutzung digitaler Medien gewünscht, in denen sie möglichst direkt und selbst erproben können, was sie dann später mit den Jugendlichen umsetzen könnten.
- Die Skype-Konferenzen im Rahmend des Briefstudiums wurden von den Pädagog/inn/en insbesondere wegen der Verzahnung von Theorie und Alltagspraxis und wegen der thematischen Fokussierung sehr geschätzt und sollen daher fortgeführt werden.

INEPS-Kongress

- Der *INEPS*-Kongress in Leipzig und Dresden hat die Zusammenarbeit zwischen den sächsischen *PL*-Standorten und den internationalen Partnern und Partnerinstitutionen vertieft und z. T. den Weg für längerfristige Kooperationen geebnet.
- Das gemeinsame Arbeiten am Thema „Übergang Schule – Beruf“ hat bei allen Beteiligten zu mehr Wissen über die unterschiedlichen länderspezifischen Bedingungen geführt und das gegenseitige Verständnis gefördert.

Dank

Wir danken allen, die sich im Berichtszeitraum für das *Produktive Lernen* eingesetzt und dieses voran gebracht haben, insbesondere unseren Kooperationspartner/inne/n im Sächsischen Kultusministerium (SMK) und im Sächsischen Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB), den Pädagog/inn/en und Schulleiter/inne/n der beteiligten Schulen, den Praxismentor/inn/en in den Betrieben und Einrichtungen und den Mitgliedern des Projektbeirats.

Berlin, 31. Juli 2018